

Janusz St. Pasierb:

Volkskirche: Zusammenhänge zwischen Religion und Kultur

I.

Volkskirche ist kein theologischer, sondern ein religionssoziologischer Fachbegriff, der erst seit fünfzehn Jahren ohne negativen Beigeschmack benutzt wird. Wenn man von der Volkskirche im Hinblick auf Polen spricht, muß man zuerst bemerken, daß dem deutschen Hauptwort 'Volk' in der polnischen Sprache zwei Substantive entsprechen: 'naród' als eine ethnische und 'lud' als eher soziale Kategorie. In Lateinamerika wird der Begriff Volkskirche nur im sozialen Sinn angewandt, in Polen in beiderlei Hinsicht, mehr aber in nationaler als in der sozialen Bedeutung.

In Polen hat sich die Idee der Nation in einer besonderen historischen Erfahrung entwickelt und wurde im 19. Jahrhundert stark religiös von dem alttestamentlichen Vorbild geprägt. Man kam zu der Überzeugung, daß das Volk von Gott geschaffen, von Christus erlöst und zum Dienst an anderen Völkern berufen sei.

Ich glaube, es ist hier nicht notwendig, die allgemeinen Eigenschaften der Volkskirche zu erläutern, die M. Weber und A. Troeltsch im 'idealen Modell' einer solchen Kirche dargestellt haben. Wir werden uns auf diese klassische Beschreibung berufen, wenn von den Eigenschaften der polnischen Volkskirche die Rede sein wird.

Jede Kirche war einmal eine Volkskirche. Dieser Typ der Kirche entstand in einer Situation der 'mechanischen Solidarität', die im Gegensatz zu einer 'organischen Solidarität' steht. Diese beiden unglücklichen Begriffe wurden von E. Durkheim in seinem Werk über die Einteilung der menschlichen Arbeit eingeführt. In einer mechanisch solidarisierten Gesellschaft lebt die Kirche in einer Diffusion und wird zum integralen Teil der Kultur. Die religiösen Werte und Vorbilder des menschlichen Verhaltens werden in einer solchen Situation

zusammen mit dem ganzen kulturellen Erbe von einer Generation der anderen übermittelt. Dieses Eingebettetsein der Religion in die Kultur hat R. N. Bellah mit dem Namen 'civil religion' bezeichnet. Er hat diesen Ausdruck von J. J. Rousseau übernommen. Für Bellah bedeutet 'civil religion' einen allgemeinen Konsens in einer Gesellschaft über das Minimum an gewissen Werten und Verhaltensmustern. Der polnische Religionssoziologe W. Piwowarski sieht in Polen zwei solcher Werte: den Katholizismus und den Patriotismus. In Polen wird die Religion als 'bonum commune' des Volkes angenommen, sie dient als Identifizierungsprinzip, als Grundlage des gemeinsamen Wirkens, der Verteidigung der Menschenrechte und der Rechte der Nation. Eine so verstandene Religiosität kann auch die weniger oder auch die nicht glaubenden Mitglieder der Gesellschaft zusammenführen. Nicht alle Polen praktizieren aus rein religiösen Gründen. So kommt es zu einer ambivalenten Motivation und zu einer ambivalenten religiösen und zivilen Zugehörigkeit.

Es dürfte interessant sein zu sehen, wie die Polen selbst ihren Volkskatholizismus beurteilen. In der Epoche zwischen den beiden Weltkriegen wurde er sehr kritisch von den intellektuellen Kreisen und auch ohne besondere Begeisterung von der Hierarchie betrachtet. Das nach 150 Jahren wiedererstandene Polen wollte kein Museum der Religionsgeschichte sein. Der Primas August Hlond wollte einen modernisierten, mehr intellektuellen und sozial geprägten Katholizismus im Geiste der katholischen Aktion. Frankreich diente als Vorbild; Maritain und andere katholische französische Intellektuelle wurden eingeladen. Aus einem dieser Kreise kam der zukünftige Primas Stefan Wyszyński. Er arbeitete mit den christlichen Gewerkschaften und hätte ein polnischer 'Cardijn' werden können. Man hat mir gesagt: mit seinen damaligen, radikalen Anschauungen wäre er nie zum Domkapitular ernannt worden. Aber bald nach dem 2. Weltkrieg wird derselbe zum Primas interrex ernannt. Der Sohn eines Dorforganisten wird nicht nur ein Kirchenfürst, sondern sogar ein Symbol der nationalen Würde für das gedemü-

tigte Volk. Bis zu seinem Tode war er wie eine hoch erhobene Nationalfahne. Drei Monate nach seiner Ernennung zum Erzbischof von Gnesen und Warschau kritisierte er die polnische Intelligenz in einer Rede scharf und verglich sie mit einem 'schwankenden Rohr'. In seinen Augen konnte die Kirche nur auf die Bauern und Arbeiter, auf das einfache Volk rechnen. In diesem Moment wurde die Volkskirche zum Modell des polnischen Katholizismus. Nicht nur der Primas hat die Werte des Volkskatholizismus entdeckt. Ebenso haben auch viele linksgerichtete, indifferente oder kirchenfeindlich eingestellte Intellektuelle und Künstler dieses erkannt.

Ein Jude, Redakteur der kommunistischen 'Literarischen Monatschrift', der Futurist Aleksander Wat, hat den polnischen Volkskatholizismus während des 2. Weltkrieges in den sowjetischen Gefängnissen erlebt. In den fünfziger Jahren schrieb er: wenn der polnische Katholizismus von Pascal oder Maritain philosophisch gestaltet wäre, immer in Frage gestellt und neu gefunden, wenn er nicht mit dem Brauchtum und den Sitten des Volkes so stark verbunden wäre, dann könnte er nie für Millionen Menschen im Kampfe mit der polizeilichen Unterdrückung ein solcher Felsen sein. Der Schriftsteller Witold Gombrowicz, der dem polnischen Katholizismus immer sehr kritisch gegenüber eingestellt war, sagte mir im Sommer 1962 in Buenos Aires: ich bin so von dem zeitgenössischen Szientismus enttäuscht, daß ich heute mehr den warmen, menschlichen, polnischen Katholizismus als den "tiefen und tragischen" Glauben der westlichen Intellektuellen schätze.

Wie sie sehen, haben erst die historischen Erfahrungen der 40er und 50er Jahre eine Annahme der Volkskirche in Polen ergeben. In diesem Zusammenhang muß betont werden, daß der Begriff 'Volkskirche' ein religionssoziologischer Begriff geblieben ist. Er ist der Volkssprache unbekannt; wenn er bekannt wäre, würde dieser Begriff ungünstige, politische Assoziationen wecken.

II.

Jetzt möchte ich in einigen Punkten die Merkmale der polnischen Volkskirche aufzeigen.

1. Sie ist aufgeschlossen für die ganze Nation, der sie dient. Dabei nimmt sie keine spezielle Rücksicht auf das Glaubensbekenntnis. Der schon erwähnte katholische Soziologe Piwowarski schreibt: Die Kirche in Polen ist eine Kirche der ganzen Nation.

2. Die polnische Volkskirche ist eine Kirche der breiten Massen. Die Pfarrseelsorge ist auf jeden durchschnittlichen Polen ausgerichtet. Dieses Merkmal ist auf der einen Seite durch die zeitgenössische 'mass-culture' geprägt und auf der anderen Seite durch die politische Lage beeinflusst.

3. Sie ist weiter gekennzeichnet durch ihre 'Amtlichkeit' (Piwowarski), in der sich Einigkeit, Gehorsam und ein gewisser Uniformismus ergeben. Fast von selbst ist dabei eine starke Rangordnung und ein gewisser Klerikalismus entstanden. Manchmal hat dieser Klerikalismus charmante Züge: ein typischer polnischer Kaplan ist oft eine Kreuzung zwischen Engel, Manager und einem kleinen Corporal. Die hohe Gesinnung erfordert öfter einen hohen Preis, wie das in neuester Zeit an Pater Popieluszkó zu sehen war. Die hohe Stellung des Klerus hat eine passive Stellung der Laien zur Folge. Man kann nicht übersehen, daß dieses Phänomen der typischen Rollenverteilung in der 'mass-culture' entspricht: auf der einen Seite fachkundige Hersteller und Manager, auf der anderen teilnahmslose Konsumenten.

4. Die Kirche in Polen hat einen expansiven Charakter. Sie stellt sich am besten dar bei den großen religiösen Manifestationen wie Pilgerfahrten oder bei den Papstbesuchen. Wenn man die Hunderttausende von Leuten in Tschenstochau sieht, spürt man, daß in solchen Fällen das Wichtigste ist, wie tief man glaubt und wie weit der Glaube die Menschen hinsichtlich der

Werte einigt. (E. Durkheim).

5. Sie ist weiter gekennzeichnet durch eine besondere Spiritualität, die sich speziell im Marienkult äußert. In der Ikone der schwarzen Madonna kristallisieren sich religiöse, geschichtliche und patriotische Werte. Sie ist eine Hodegetria, eine Gottesmutter, die den Weg zu Christus weist. Fast symbolisch ist ihre Verbindung mit dem Modell der Volkskirche und mit der 'mass-culture'. In der Mitte steht hier nicht eine Idee oder ein Buch, sondern ein Bild, welches in unserem optischen Zeitalter, in der heutigen Medienlandschaft, von besonderer Relevanz ist.

Man könnte fragen, ob nicht der Marienkult die gesamte polnische Kultur mitgeprägt hat? Sie ist doch die Kultur eines eigenartigen Matriarchats. Spürt man nicht ihre emotionale Animanhaltung? Fast alle Sprachen, auch die polnische, nennen die Heimat das 'Vaterland'. Aber eigentlich ist sie für die Polen das 'Mutterland'. Daher kommt wahrscheinlich die Wärme, Weichheit, die osmotische Milde dieser Kultur. Ihre Grenzen sind nicht starr, sondern offen. Ihre femininen Konturen bedeuten nicht Schwäche. Friedrich der Große soll gesagt haben, die einzigen Männer in Polen sind die Frauen. In diesem Wort steckt etwas Wahres. Die männlich-klerikale polnische Kirche ist dennoch eine Frauenkirche. Die Männer in diesem Lande sind oft schnell verbraucht oder frustriert. Ein Beispiel: manche gehen aus zum Kiosk, um Zigaretten zu kaufen, und kehren nie wieder zurück. Die Frauen aber verharren auf ihren Plätzen in den Familien. Die Großmütter schaukeln ihre Enkelkinder. Sie schlagen die Brücke über die arbeitenden Eltern zu den Kindern. Die erste Prägung erhält ein polnisches Kind von seinen Großeltern. In die staatliche Vorschule geht es schon mit unserer 'civil religion' gerüstet.

6. Die polnische Volkskirche trägt Sorge für die gesamte Nation. Piwowarski hat Recht, wenn er sagt, sie stehe nicht in einer Allianz mit dem Thron, was zu einer Legitimation des offiziellen Systems führen könnte. Sie vertritt die Nation und

gibt ihren Problemen Ausdruck. Sie ist Fürsprecherin, Vertreterin und Verteidigerin. Sie hat sich in allen Zeiten nie einseitig mit dem Staat oder mit einer einzelnen Klasse oder Gruppe identifiziert. Die gesamte Konfrontation zwischen Kirche und Staat bewegt sich eigentlich auf der Domäne der breit verstandenen Kultur. J. Kondziele hat richtig beobachtet, als er von dem 'sozialen und politischen Wandel in Polen und der gesellschaftlichen Position der katholischen Kirche' schrieb. Er hat bemerkt, daß die katholische Kirche in Polen "zwar eine Opposition ist, aber sich nicht als eine politische Alternative darstellt: der Sozialismus als solcher wurde vom Episkopat nie angegriffen. Die Kirche ist vielmehr eine kulturelle Widerstandskraft (cultural resistance), eine namenlose Opposition (opposition without name)". Es soll noch bemerkt werden, daß sich die Kirche in Polen weder von Feind noch Freund in eine politische Opposition hat hineindrängen lassen. Nach der Einführung des Kriegsrechtes im Dezember 1981 hat dieser Umstand in verschiedenen Kreisen zu mancher Verbitterung geführt.

Es ließen sich noch eine Reihe anderer Charakteristika aufzählen. Ich will nur noch auf ein Merkmal hinweisen. Die polnische Kirche sowie die polnische Theologie ist weniger auf die Theorie, als auf den praktischen und moralischen "Sitz im Leben" eingestellt. Es war seit dem Mittelalter immer so: P. Wlodkowic hat auf dem Baseler Konzil gesagt, die Sünden gegen den Glauben seien leichter als die Sünden gegen die Liebe. Diese praktische Ausrichtung kommt der heute vorwiegend technischen und pragmatischen Einstellung entgegen. Es ist zu erwähnen, daß die große Mehrheit der polnischen Jugend in den Fachschulen eine technische Ausrichtung erfährt.

III.

Gewisse Eigenschaften der Volkskirche werden deutlicher, wenn man sie anders gearteten Erscheinungsformen von Kirche gegenüberstellt. Man könnte auf drei solcher Gegensatzpaare hinweisen:

1. Volkskirche und Weltkirche
2. Volkskirche und Elitekirche
3. Volkskirche und Kirche des Einzelnen

ad 1. Volkskirche und Weltkirche

Zu allen Zeiten hat die Weltkirche von der Vielfalt und von der Verschiedenheit der Kirchen der einzelnen Völker gelebt. Dies bedeutet in ihrer weltkirchlichen Einheit pluralistischen Reichtum.

Ein Zitat der polnischen Schriftstellerin M. Dabrowska lautet: "Die Kirche in Polen stirbt für das Vaterland". Sie wollte damit sagen, daß bei uns das Christentum seine universellen Werte für die nationalen hingibt. Wir fragen uns aber, ob nicht Kirche und Volk dabei gewonnen haben. Sagt nicht das Evangelium, daß nur der seine Seele gewinnt, der sie verliert? Vielleicht ist gerade die Kirche in Polen ein lebendiges Zeugnis wie nirgendwo sonst in Europa!

Die Weltkirche in ihrer Universalität hat schon im Mittelalter der polnischen Kultur Breite und Offenheit gegeben. Diese Eigenschaften hat der Soziologe S. Ossowski 'polonitas ideologica' genannt. In späterer Zeit war Polen ein pluralistisches Vaterland von zwölf Völkern und vielen Religionen. Im 16. Jahrhundert wurde es von den westlichen katholischen Ländern als Asyl für Häretiker betrachtet. Erst im 17. Jahrhundert wurde diese offene Polonitas politisch von außen bedroht. Die meisten Feinde waren Andersgläubige (Protestanten, Orthodoxe). Das führte zu einer inneren Abgeschlossenheit mit einer abgeschlossenen Kultur, die in religiöser Konsequenz zu der Formel führte: 'Polnisch gleich katholisch'. Alles, was von draußen kam, auch von der Weltkirche, wurde mißtrauisch betrachtet.

Bezeichnend war die Einstellung zur tridentinischen Reform wie vier Jahrhunderte später zum Vaticanum II: reserviert und abwartend. Traditionalismus bleibt ein Merkmal polnischer Mentalität und Kultur. Sie verharret mißtrauisch gegenüber Doktrinen und Ideologien und gegenüber allem, was dem Leben und Lebensgefühl entgegensteht.

Man empfand sogar die Veränderungen in der Weltkirche als eine Gefahr für die eigene Beständigkeit und Souveränität. Der Traditionalismus festigte die Religiosität und Kultur, aber versteinerte sie auch gleichzeitig. Religion und Kultur wurden zu einem Erbe, das mehr passiv angenommen wurde als persönlich und aktiv erobert und erkämpft.

Nach dem 2. Weltkrieg befanden sich die polnische Kirche und Kultur plötzlich sehr weit entfernt von ihrem europäischen Mutterboden. Es entstand eine starke "Nostalgie". In dieser Hinsicht gewannen alle menschlichen, kirchlichen wie intellektuellen Kontakte eine sehr große Bedeutung. Auch die materielle Hilfe in schwierigsten Momenten wurde zu einem Zeichen menschlicher und christlicher Solidarität. Die mit vielen eigenen Schwierigkeiten bedrohte Kirche des polnischen Volkes blieb trotz allem offen für die Not in der Welt und in der Weltkirche. (Hilfe für Indien, Äthiopien, polnische Missionare und Ärzte in Afrika). Die Einstellung der polnischen Kirche zur Weltkirche hat sich vor allem in der Lehre Johannes Paul II. ausgedrückt, wenn er von der Menschheitsfamilie und von Europa als einer einzigen moralischen und kulturellen Größe spricht.

ad 2. Volkskirche und Elitekirche

In der Kirche gab es immer eine Spannung zwischen einer Volkskirche und einer Elitekirche, zwischen der Torheit des Kreuzes und der Weisheit der Welt. Der hl. Paulus stellt in 1 Kor 1,26 fest: "Da sind nicht viele Weise im irdischen Sinn, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme", und Tertullian schreibt in seiner Apologie: "Maior semper credentium pars (...) simplices, ne dixerim imprudentes et idiotae" - 'die Mehrzahl der

Glaubenden ist immer einfach, um nicht zu sagen unklug und ungebildet'. Die kulturelle Unterscheidung zwischen Alphabeten und Analphabeten führte schon in der antiken Kirche zur grundsätzlichen Ausrichtung auf zwei Mittel der Weitergabe: auf das Buch und das Bild (Gregor der Große). Als das Tridentinum den Gebrauch von Bildern verteidigte, tat es das noch im Hinblick auf die 'plebs indocta', 'rudes', also auf das Volk ohne Bildung und Kultur.

Ein großer Teil des polnischen Adels hat im 16. Jahrhundert mit dem Hintergedanken an die Säkularisierung der Kirchengüter mit Leichtigkeit den Protestantismus besonders calvinischer Prägung angenommen, ihn aber auch wieder gedankenlos verworfen. Bei der Kirche verblieb das feststehende Bauerntum, also die 'rudes', 'simplices'. Aber vielleicht gehen wir jetzt allzuweit in der Geschichte zurück! In der Zeit der polnischen Aufteilung begann auf Initiative der Kirche eine groß angelegte Bildungsaktion auf dem polnischen Dorf. Nach dem 1. Weltkrieg erkannte die polnische Hierarchie die Notwendigkeit einer Seelsorge für Akademiker und Intellektuelle. So entstand z. B. 'Odrodzenie' (Wiedergeburt), die die intellektuelle Bildung mit dem geistlichen und liturgischen Leben verband, einen 'gemäßigten Rationalismus' vertrat und das gesellschaftliche Engagement betonte. Aus diesem Kreis stammt die ältere Generation der katholischen Elite Polens.

Man sagt, daß wir in Polen eine katholische Elite besitzen, die von der Mitte unseres Katholizismus entfernt ist. Seit etwa 10 Jahren, besonders aber seit dem Kriegszustand 1981, verfügt die Kirche über ein enormes kulturelles Potential an Schriftstellern, Schauspielern und Künstlern, so daß man eine eigene Seelsorge für diesen Personenkreis betreiben mußte. Diese Elite drängt immer mehr danach, mit dem Leben verschiedener Pfarrgemeinden in Verbindung zu kommen. Seit zehn Jahren organisiert man in den Kirchen die "Kulturtage", ein Programm, in dem die christliche Kultur den einfachen Leuten nahegebracht wird.

Hier geschieht ein fruchtbarer Austausch zwischen Elite und

Volk. Das Volk gibt der Elite das Gefühl der Verwurzelung, der Geborgenheit, das Gemeinschaftserlebnis, und die oft aus verschiedenen Gründen isoliert lebenden Künstler und Intellektuellen kommen zu der Erfahrung kirchlicher Gemeinschaft. Manche haben zunächst bei der Kirche nur Asyl gesucht, jetzt geben schon viele ein Zeugnis ihres persönlichen Glaubens.

ad 3. Volkskirche und Kirche des Einzelnen

Eine ungewollte Konsequenz der Volkskirche ist die Schwächung des Einzelnen in seiner persönlichen Glaubensüberzeugung, weil er den Glauben nur in der Masse - oft etwas schematisch - übernimmt und ihn sich weniger persönlich aneignet. An dieser Stelle möchte ich mich doch mit gewissen Handbuchaussagen auseinandersetzen:

Es steht dort zu lesen, daß die funktionierende Volkskirche keinen Platz für Einzelbetreuung und für die individuelle Vertiefung des geistlichen Lebens lasse, denn alles beginne und ende in großen Zeremonien. Dieser Irrtum rührt teilweise daher, daß es verhältnismäßig leicht ist, die Teilnehmer eines großen Gottesdienstes zu zählen, während es schwieriger ist, wenn nicht sogar unmöglich, die Gesinnung und innere Entscheidung zu registrieren. Doch die Religionssoziologen selbst stellen mit dem Wachstum der Religiosität in Polen auch eine Vertiefung der persönlichen Motivation fest. Ich selbst hatte während der ersten Pilgerreise des Papstes nach Polen in Nowa Huta die Gelegenheit, erschütternde Bekenntnisse individueller Bekehrungen zu hören. Seelsorger berichten, welche große Erschütterung die Peregrinatio der Kopie des Gnadenbildes von Tschenschau bei den Menschen ausgelöst hat. Es war die Zeit der sogenannten 'Großen Novene' vor der Jahrtausendfeier der Taufe Polens. Viele Menschen kehrten damals zum sakramentalen Leben zurück; es waren Akte der Wiedergutmachung und Versöhnung zwischen verfeindeten Menschen. Wenn schon große Kunstwerke moralisch so stark beeindruckend sein können, wieviel mehr erst ein heiliges Bild, eine Ikone, ein Fenster zwischen dem Sichtbaren und Unsichtbaren! Schrieb doch Rilke in seinem

'Archaischen Torso Apollos', daß dieses Werk an allen Rändern herausbricht wie ein Stern:

"denn da ist keine Stelle,

die dich nicht sieht. Du mußt dein Leben ändern."

Im tiefsten Sinne ist es der vom Evangelium und vom Augustinismus geprägte 'Personalismus', der die polnische Kultur charakterisiert. Er schützt den einzelnen Menschen vor einer zu starken Vereinnahmung durch die 'mass-culture' und vor einem religiösen Kollektivismus der Volkskirche.

Ein eigentümlicher Protest gegen die amtliche, formalistische und ritualistische Seite der Volkskirche ist zweifellos die stürmische Entwicklung charismatischer Jugendgruppen in Polen. Diese Kirche der Jugend ist sehr differenziert und zählt viele Mitglieder. Die Bischöfe, an ihrer Spitze Primas Wyszynski, konnten sich nicht für sie begeistern. Einer aber hatte sie von Herzen gern, und das Schicksal wollte es, daß dies Karol Wojtyla war. Das hat in einem gewissen Moment den Kreis ihrer Sympathisanten unter der polnischen Hierarchie ausgeweitet. Selbstverständlich erfordert die Leitung solcher Bewegungen viel Weisheit und Klugheit. Sonst entsteht die Gefahr des Fideismus, der bereits im polnischen Katholizismus so etwas wie ein Bürgerrecht besitzt. Gefährlich ist auch der in diesen Gruppen manchmal auflebende Ghetto-Geist, die Trennung der Jungen von den Alten, von der Familie, von den Verpflichtungen in Schule und Pfarrei. Doch ist diese Kirche der Jugend ein Phänomen, das viele der von uns erwähnten antithetischen Formen des Kirchenlebens zusammenfaßt. Die Jugendkirche erbt die Wärme und Kraft von der Volkskirche und besitzt die Intimität der "Kirche des Einzelnen", ist aber auch gleichzeitig "Elitekirche". Die Kirche der Jugend hat die Tendenzen der weltweiten Jugendkultur in sich aufgenommen. Dadurch gewinnt sie eine universelle und ökumenische Dimension, die die Kirche einer einzigen Nation mit der allgemeinen, also mit der Weltkirche, verbindet.

Abschluß:

Dieser Überblick zum Thema 'Volkskirche' ergibt, daß diese nicht das einzig gültige Modell der Kirche in Polen ist, wenn auch zweifellos das dominierende. Die Kraft der Volkskirche beruht immer stärker auf Familie und Pfarrgemeinde. Ihre Zukunft ist mit der wachsenden Rolle des Laien in der Kirche verbunden. Sie muß stark in der Kultur verwurzelt bleiben, darf aber kein Teil von ihr werden. Das Modell der Volkskirche muß immer wieder kritisch befragt werden: in Richtung Weltkirche, Elitekirche und in Richtung der Kirche des Einzelnen. Großartige Erfolge und bittere Niederlagen der letzten Jahre können bei dieser Überprüfung von großem Nutzen sein. Die Mißerfolge veranlassen, den unerträglichen, triumphalistischen 'Federschmuck' abzulegen, um in Hinblick auf sich selbst eine schmerzliche Gewissensforschung anzustellen. Gott reinigt schrittweise seine Kirche und so auch unsere Hoffnung, unseren Glauben und auch die Liebe, die dem Christen gebietet, sein Land im Herzen zu tragen. Wenn die Religion Religion bleibt, gibt sie der Kultur eines Volkes die höchste und tiefste Dimension. Man darf nicht übersehen, daß eine Volkskirche sich immer in der Gefahr eines gewissen Nationalismus und einer Folklorisation befindet. Doch in Polen verstehen wir besonders gut, daß die Spaltung von Volk und Kirche für beide Seiten das Todesurteil bedeuten würde. In unserer geschichtlichen und zeitgenössischen Erfahrung ist es deutlich, daß sich Volk und Kirche nur gegenseitig am Leben erhalten können.

Ich möchte mit dem Zitat eines Deutschen abschließen.

W. H. Riehl schrieb vor anderthalb Jahrhunderten in seinem Buch "Land und Leute": 'Die Kirche wird schwach, wenn sie sich dem Leben des Volkes entfremdet'. Darum waren Zeiten glänzender theologischer Bildung nicht selten Zeiten der Schwäche der Kirche. Sie wird stark und verjüngt sich immer wieder in der lebendigen Verbindung mit dem Volk.